

Chancen

DAS ZUKUNFTSMAGAZIN
DER KFW BANKENGRUPPE

2 2010



GUT FÜR DEN GLOBUS

Energieeffizienz im Ruhrgebiet, verantwortungsvolle Geldanlage in Frankfurt, Waldschutz in Ecuador und saubere Produktion in Asien – ein Heft voller Beispiele für gelebte Nachhaltigkeit.

Sagen Sie mal, Herr Dr. Schröder, ... ist Nachhaltigkeit nicht nur ein Modebegriff?



Mag sein, dass manche Nachhaltigkeit nur als Trend oder Mode betrachten. Aber was die KfW betrifft, ist meine Antwort eindeutig: Nein, für uns ist Nachhaltigkeit kein Modebegriff. Sie ist das zentrale Leitziel unserer täglichen Arbeit. Ein Beispiel? Einer unserer wichtigsten Förderbereiche ist der Umwelt- und Klimaschutz. Im vergangenen Jahr haben wir knapp 20 Milliarden Euro für erneuerbare Energien, Energieeffizienz und Umwelttechnik bereitgestellt – fast ein Drittel des gesamten KfW-Geschäftsvolumens. Insofern kann ich selbstbewusst sagen: Wir sind Deutschlands größte Umweltbank. Von uns geförderte Maßnahmen haben dazu beigetragen, dass deutsche Haushalte und Unternehmen im Jahr 2009 gut fünf Millionen Tonnen CO₂ weniger ausgestoßen haben. Was wir bei anderen fördern, fordern wir übrigens auch von

uns selbst. Unser neuestes Bürogebäude in Frankfurt etwa, gehört dank einer intelligent isolierten Fassade und der Nutzung von Geothermie zu den energieeffizientesten Bürohäusern Deutschlands.

Und noch etwas ist mir wichtig: Nachhaltigkeit ist weit mehr als nur Umwelt- und Klimaschutz. Nachhaltigkeit, so wie wir sie verstehen, hat eine ökologisch verträgliche, sozial gerechte und wirtschaftlich leistungsfähige Entwicklung zum Ziel. Deshalb unterstützen wir die

Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Deutschland, etwa durch Studien- und Bildungskredite, durch Darlehen für Unternehmer und Existenz-

gründer sowie für Kommunen und Infrastrukturprojekte. So können wir dazu beitragen, dass künftige Generationen die gleichen Lebensgrundlagen vorfinden wie wir heute. Und dafür setze ich mich mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Tag für Tag mit voller Kraft ein.

„NACHHALTIGKEIT IST BEI DER KFW KEINE MODE, SONDERN DAS ZENTRALE LEITZIEL.“

Dr. Ulrich Schröder, Vorstandsvorsitzender der KfW Bankengruppe



MUT ZUR LÜCKE

Zum achten Mal hat die KfW in diesem Jahr private Bauherren für innovative Ideen mit dem KfW-Award ausgezeichnet. 2010 war „Mut zur Lücke“ gefordert. Mehr über die Projekte, die unter diesem Motto prämiert wurden, weil sie städtische Baulücken überzeugend ausfüllen, lesen Sie im beiliegenden Chancen Spezial.



Energieeffizienz ist Trumpf

Zum 1. Juli führt die KfW in ihren Programmen Energieeffizient Bauen und Sanieren weitere zukunftsweisende Standards ein.

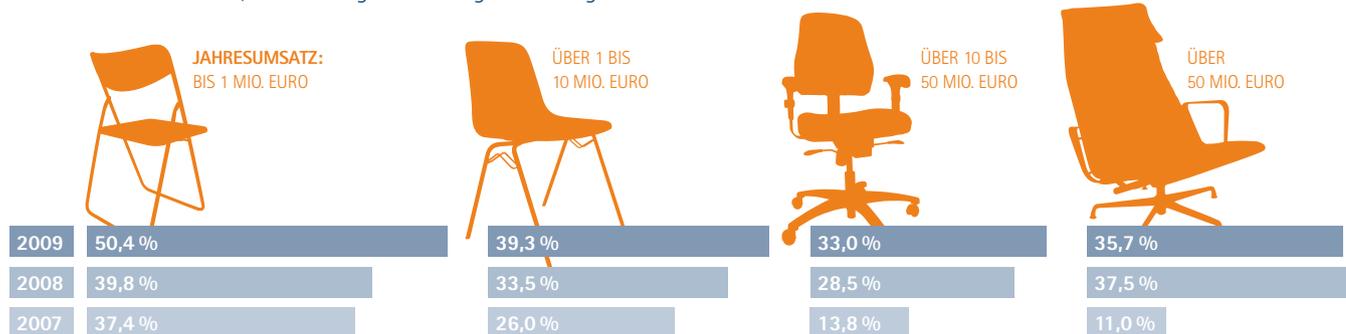
Künftig stehen Bauherren, die ihr Haus sanieren wollen, neben den bisherigen KfW-Effizienzhäusern 115, 100 und 85 zwei neue Standards zur Verfügung: die KfW-Effizienzhäuser 70 und 55. Für Neubauten wird neben dem KfW-Effizienzhaus 70 jetzt auch eine Förderung für KfW-Effizienzhäuser 55 und 40 angeboten. Die Zahlen geben an, wie hoch der jährliche Energiebedarf im Verhältnis zu einem vergleichbaren Neubau nach den

Vorgaben der Energieeinsparverordnung (EnEV) ist. Je kleiner der Wert, desto besser ist die Energieeffizienz eines Gebäudes. Ein Effizienzhaus 70 benötigt dementsprechend maximal 70 Prozent, ein Effizienzhaus 40 höchstens 40 Prozent der Energie eines vergleichbaren Neubaus nach EnEV. „Mit den neuen Standards unterstützt die KfW die Entwicklung hin zu höheren Energieeffizienzniveaus im Wohnungsbau“, sagt

Dr. Axel Nawrath, Vorstandsmitglied der KfW. Zusätzliche Anreize schafft eine weitere Neuheit: Wie schon bei der energetischen Sanierung gewährt die KfW künftig auch in der Neubauförderung einen Tilgungszuschuss zum Förderkredit von bis zu zehn Prozent der Darlehenssumme. Die Höhe des Zuschusses richtet sich dabei nach der erreichten Energieeffizienz des Gebäudes. Dabei gilt: Je effizienter, desto höher die Förderung. ■

BEI KLEINEN KLEMMT ES EHER

Anteil der Unternehmen, die nach eigener Aussage Schwierigkeiten bei der Kreditaufnahme haben



Quelle: KfW, Unternehmensbefragung 2010

Vor allem kleine Unternehmen kommen immer schwerer an Kredite. Das ergab die „Unternehmensbefragung 2010“, eine Studie, bei der die KfW gemeinsam mit führenden Wirtschaftsverbänden 4.600 Unternehmen zu ihrer Situation befragt hat. Während große, exportorientierte Unternehmen bereits seit Beginn der Krise über Probleme klagen, berichten in der aktuellen Befragung insbesondere kleine Unternehmen von deutlich erschwerten Bedingungen bei der Kreditaufnahme. Das zeigt, dass die Krise jetzt auch kleine, binnenorientierte Unternehmen erfasst hat.

Fotos: imago; Holger Kössmann; PR

Ein Atoll wirbt für Nachhaltigkeit



Die KfW Bankengruppe ist Förderer der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 – einem national einmaligen Ereignis. Eines der Leitprojekte der RUHR.2010 ist das Kunstprojekt Ruhr-Atoll auf dem Essener Baldeneysee, welches Kunst und Wissenschaft sowie Energie und Ökologie in besonderer Weise verbindet.

In dem Projekt widmen renommierte Künstler und Wissenschaftler ihre Kreativität den Bereichen Ressourcenschutz, Klimawandel und Erderwärmung. „Engagement für Nachhaltigkeit ist kein Selbstläufer. Das Thema braucht Aufmerksamkeit“, sagt Dr. Ulrich Schröder, Vorstandsvorsitzender der KfW Bankengruppe (siehe auch S. 6-11). „Mit der Förderung von RUHR.2010 verbindet die KfW deshalb auch den Appell, die Bevölkerung für das Thema Nachhaltigkeit stärker zu begeistern.“  ruhr2010.kfw.de



Doppeldecker für Dänemark

Die KfW IPEX-Bank finanziert zwei moderne Tagesfähren für die deutsch-dänische Reederei Scandlines. Die Schiffe sollen 2012 auf der Volkswerft Stralsund vom Stapel laufen. Durch die Finanzierung sichert die KfW IPEX-Bank daher nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit von Scandlines, sondern auch wichtige Arbeitsplätze am Werftstandort Stralsund. Und die Passagiere dürfen sich auf eine bessere Verbindung freuen. Die neuen Schiffe werden zwei alte Fähren auf der Strecke zwischen Rostock und Gedser ersetzen. Sie sollen jeweils bis zu 1.500 Passagiere sowie 90 LKW oder 460 PKW transportieren können und verdoppeln damit die Kapazität der bisherigen Linie. Durch Zufahrten auf zwei Ebenen können sie trotz des höheren Ladevolumens auch künftig in nur 15 Minuten be- und entladen werden.

745.000

Häuser und Wohnungen wurden von Januar bis Mai 2010 in Deutschland mit Unterstützung der KfW energieeffizient gebaut oder saniert. Das sind schon jetzt mehr als im gesamten Jahr 2009, in dem rund 620.000 Wohneinheiten gefördert wurden. Deutsche Bauherren und Sanierer nehmen den Klimaschutz ernst. Allein durch die Maßnahmen in den ersten fünf Monaten des Jahres 2010 wird der CO₂-Ausstoß im Wohngebäudebereich in Deutschland um schätzungsweise rund 600.000 Tonnen sinken.

INVESTITIONSOFFENSIVE INFRASTRUKTUR

Wie Kommunen, Landkreise, Gemeindeverbände, kommunale Unternehmen und gemeinnützige Organisationen von der „Investitionsoffensive Infrastruktur“ der KfW profitieren, erfahren Sie im **Chancen Spezial** Infrastrukturfinanzierung.



KREDIT FÜR KREATIVE

Die Kreativwirtschaft ist so vielfältig wie ihre Protagonisten und ein wichtiger Dynamikfaktor der deutschen Wirtschaft.

Deshalb fördert die KfW kreative Gründer und Unternehmer mit verschiedenen Angeboten. Mit welchen, steht im neuen **Chancen Spezial** zum Thema.

Interessierte können beide Ausgaben von Chancen Spezial kostenlos per E-Mail unter  infocenter@kfw.de anfordern. Bitte geben Sie bei der Bestellung die jeweilige Artikelnummer an: 6000001472 für das Spezial zur Kreativwirtschaft, 6000001473 für die Ausgabe zur Infrastrukturfinanzierung.



Mehr zu den Themen dieses Hefts sowie zu weiteren Förder- und Beratungsangeboten der KfW Bankengruppe für Gründer, Unternehmer, Bauherren oder Studenten erfahren Sie im Internet:

 www.kfw-chancen.de

Gut für den Globus

Nachhaltigkeit ist das Gegenteil von „Nach mir die Sintflut“. Mit ihrer Förderung von Umweltschutz, Bildung, Arbeit und Infrastruktur hat sich die KfW voll und ganz dem Ziel verschrieben, dazu beizutragen, die Lebensgrundlagen für kommende Generationen zu erhalten.

Seit Anfang Mai haben die Gäste in der Essener Villa Hügel, dem altherwürdigen Sitz der Industriellenfamilie Krupp, einen ganz besonderen Ausblick. Auf dem Baldeysee unten im Ruhrtal treibt ein Eisberg. Schroff ragt er mit seinen Abbruchkanten aus dem Wasser hervor und trotz Sonne, Wind und Regen – den ganzen Sommer lang. Ein Eisberg mitten im Ruhrgebiet? Besteht etwa Grund zur Sorge? Ja und nein. Denn natürlich ist der Eisberg nicht echt. Zusammen mit fünf weiteren Objekten auf dem See bildet er das Ruhr-Atoll, ein Projekt, das der Künstler Norbert Bauer anlässlich des Kulturhauptstadtjahres RUHR.2010 ins Leben gerufen hat. Das Ensemble soll nachdenklich machen, den Klimawandel ins Gedächtnis rufen und die Zerbrechlichkeit der Ökosysteme symbolisieren.

Als Projektsponsor trägt die KfW dazu bei, dass der Kunsteisberg auf dem Baldeysee schwimmt – ein Bild, das sich auf das große Ganze übertragen lässt. Denn als Förderbank des Bundes arbeitet sie tagtäglich daran, dass auch die echten Eisberge und Gletscher nicht ungebremst weiterschmelzen. Wie kaum eine andere Bank fühlt sie sich verpflichtet, nachhaltig, also ökonomisch, ökologisch und sozial

NACHHALTIGKEIT IN ZAHLEN

Knapp 20 Milliarden Euro für Klima- und Umweltschutzprojekte stellte die KfW allein im Jahr 2009 zur Verfügung – knapp ein Drittel ihres gesamten Geschäftsvolumens.

Auf 11.450 Tonnen konnte die KfW ihren eigenen CO₂-Ausstoß von 2006 bis 2008 nahezu halbieren – unter anderem durch den Einsatz von erneuerbaren Energien und Ökostrom.

100 Kriterien hat die KfW definiert, nach denen sie ihr Liquiditätsportfolio nachhaltig steuert. So investiert sie besonders in Unternehmen, die ökologisch und sozial verträglich handeln.

verträglich zu handeln. „Das ist Teil unseres Förderauftrags“, sagt der Vorstandsvorsitzende der KfW, Dr. Ulrich Schröder. „Wir prüfen immer wieder von Neuem, wie wir unseren Lösungsbeitrag für die Bewältigung der großen strukturellen Herausforderungen unserer Zeit – Klimawandel, Ressourcenverknappung, globalisierter Strukturwandel und demografische Entwicklung – weiter ausbauen können.“

NACHHALTIGKEIT ZAHLT SICH AUS Allerdings ist klar: Das Thema braucht mehr Aufmerksamkeit. Ein Projekt wie das

Ruhr-Atoll kommt da gerade recht. Und auch der Ort passt. Schließlich vollzieht das Ruhrgebiet einen nachhaltigen Strukturwandel – im Großen wie im Kleinen. Etwa in der Hochfelder Straße in Mülheim an der Ruhr. „Wir haben bisher rund 8.000 Liter Heizöl pro Jahr verbraucht. In diesem Winter, der ja ziemlich kalt war, waren es nur 1.000 Liter“, sagt Dr. Iren von Kries begeistert. Zusammen mit der KfW hat die Duisburger Ärztin im vergangenen Jahr ihr Mehrfamilienhaus aus den 1950er Jahren energetisch saniert. Für rund 80.000 Euro aus dem Programm >>

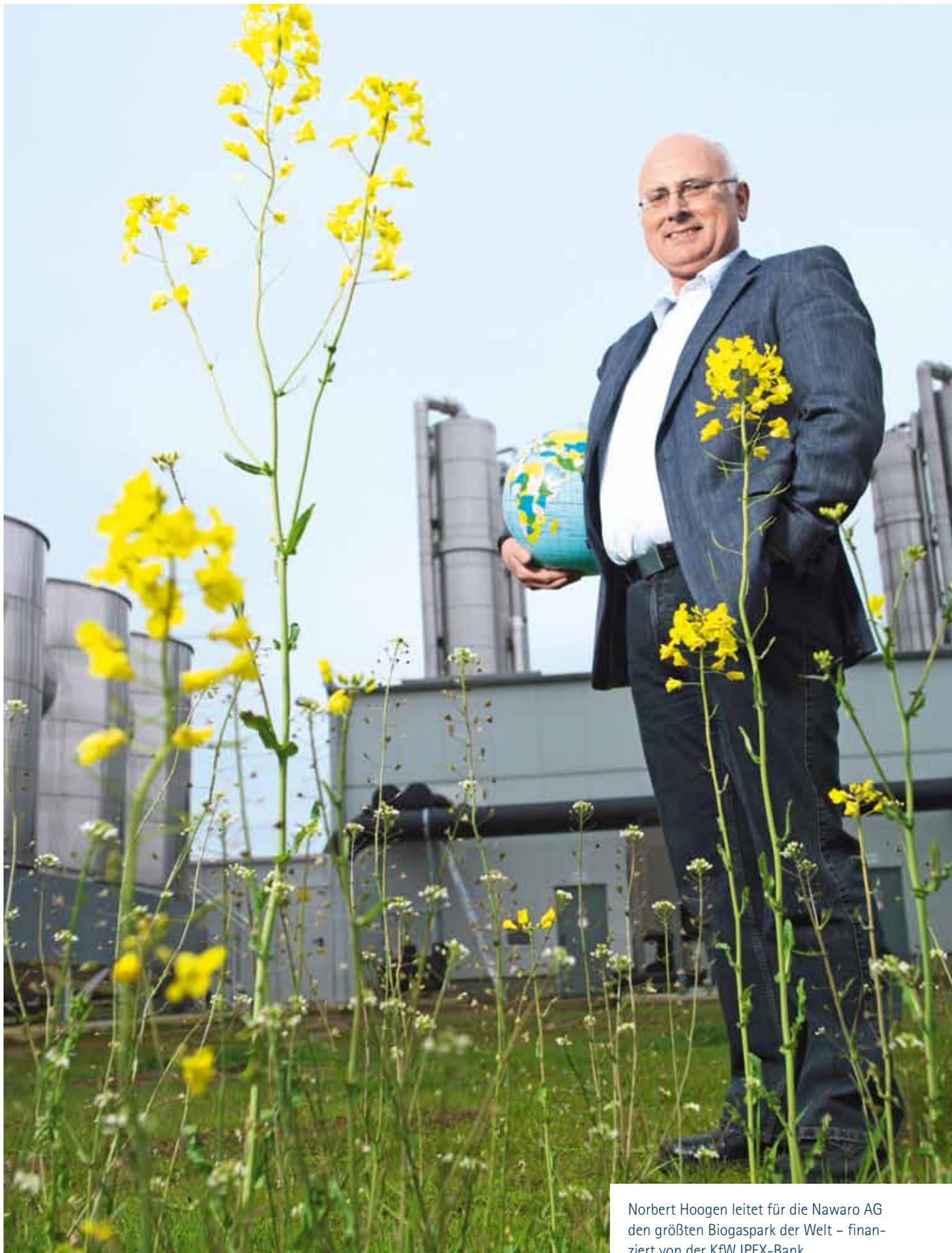


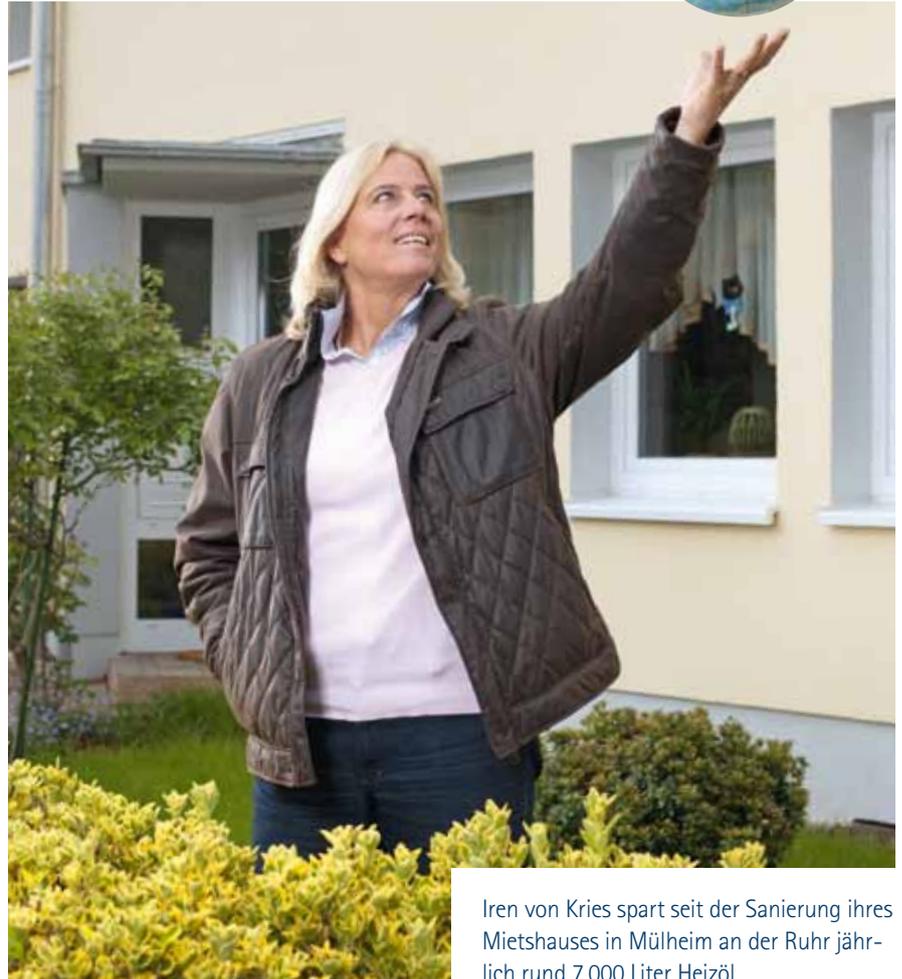
Foto: Anne Weyhardt

Norbert Hoogen leitet für die Nawaro AG den größten Biogaspark der Welt – finanziert von der KfW IPEX-Bank.



Energieeffizient Sanieren ließ sie Dach und Fassade neu dämmen, neue Fenster einsetzen und eine Luft-Wärme-Pumpe als Ergänzung zur Ölheizung installieren. Das Ergebnis: Das Haus, das von Kries von ihren Großeltern geerbt hat, entspricht heute dem energetischen Niveau eines Neubaus. Das führt zu einem deutlich niedrigeren Energieverbrauch und geringeren Nebenkosten für die fünf Mietparteien. „Wir wollten außerdem den Wert des Hauses erhalten, um es in Zukunft weiterhin gut vermieten zu können“, erklärt von Kries ihre gleich doppelt nachhaltige Motivation.

Sie bringt damit auf den Punkt, was auch viele Unternehmer erkennen, die in Energieeffizienz und Umweltschutz investieren: Nachhaltigkeit zahlt sich aus. Etwa weil Werte erhalten werden oder weil laufende Kosten sinken, wie im Fall von Friedrich-Wilhelm Wengeler aus Witten. Nach einer Gaspreiserhöhung von rund 40 Prozent in nur zwölf Monaten war für den Geschäftsführer der Wengeler & Kalthoff Hammerwerke GmbH Ende 2008 eine Schmerzgrenze erreicht. „Wir mussten unbedingt Energie sparen“, sagt Wengeler, dessen Unternehmen seit mehr als 100 Jahren Spezialwerkzeuge für den Berg- und Tunnelbau sowie für die Bau- und Stahlindustrie produziert. Rund 4.500 Quadratmeter Betriebsfläche wurden ausschließlich mit Erdgas beheizt – das ging ins Geld. Mit einer Förderung aus dem ERP-Umwelt- und Energieeffizi-



Iren von Kries spart seit der Sanierung ihres Mietshauses in Mülheim an der Ruhr jährlich rund 7.000 Liter Heizöl.

enzprogramm der KfW ließ Wengeler deshalb ein Konzept von einem Energieberater erarbeiten, mit dem er die Abwärme

von Anlagen und Kompressoren, die ohnehin zur Produktion laufen, nutzen kann. Außerdem wurde die Gebäudehülle neu isoliert. Energieersparnis in Summe: 93.900 Kilowattstunden pro Jahr, umgerechnet gut 20 Prozent des bisherigen Verbrauchs.

WALD FÜR DIE WELT

Die Regenwälder Südamerikas sind die Klimaanlage der Erde. Allein im Amazonasgebiet speichern sie gut 90 Milliarden Tonnen CO₂. Der Rohstoffhunger der Industrie- und Schwellenländer richtet dort deshalb gleich doppelten Schaden an. In Ecuador müssen jährlich etwa 1.500 Quadratkilometer Regenwald Plantagen, Viehweiden, Minen sowie der Öl- und Gasförderung weichen. Um den ungebremsten Kahlschlag zu stoppen, fördert die KfW Entwicklungsbank in Ecuador mit zehn Millionen Euro das Programm „Socio Bosque“. Es unterstützt Indigene und Kleinbauern mit bis zu 50 Dollar pro Jahr und Hektar beim Schutz ihrer Wälder. Noch steht das Projekt in Ecuador am Anfang, aber es funktioniert. In Brasilien konnten ähnliche Vorhaben den Raubbau bereits signifikant bremsen. Seit 2004 sind die jährlichen Entwaldungsraten dort um mehr als 60 Prozent gesunken.

KLIMASCHUTZ UND MEHR Iren von Kries und Friedrich-Wilhelm Wengeler sind nur zwei Beispiele von vielen. So wie sie in Mülheim und Witten, haben im vergangenen Jahr in ganz Deutschland Bauherren ihre Wohnungen mit KfW-Mitteln saniert und Unternehmer in energieeffiziente Technik investiert. Mit rund 20 Milliarden Euro entfiel 2009 knapp ein Drittel des gesamten Geschäftsvolumens der KfW auf Projekte zum Klima- und Umweltschutz. Allein durch das Engagement im Bereich der Gebäudesanierung werden

Unter anderem mit Solarstrom macht Lorenz Szyperski die KfW grün.



DIE CO₂-NEUTRALE BANK

Was die KfW bei anderen fördert, fordert sie auch von sich selbst. Seit 2006 betreibt sie alle Gebäude CO₂-neutral. Sie bezieht zertifizierten Ökostrom, stellt die IT auf energieeffiziente Server um, spült die Toiletten mit Regenwasser, reduziert Dienstreisen und spart Druckpapier wo es möglich ist. Auch der energetische Standard der Gebäude wird laufend verbessert. Die KfW-Zentrale in Frankfurt wurde saniert und verbraucht heute 50 Prozent weniger Energie als 1968 nach ihrer Einweihung. An allen Standorten hat die KfW Fotovoltaikanlagen installiert, der Neubau der DEG in Köln erfüllt sogar den Niedrigenergiehausstandard. Ein Engagement von dem alle profitieren: Der eingesparte CO₂-Ausstoß beträgt mehr als 10.000 Tonnen pro Jahr.

jährlich rund 1,5 Millionen Tonnen weniger CO₂ in die Luft geblasen. Rechnet man die Förderung für Energieeffizienz in Unternehmen sowie für erneuerbare Energien hinzu, summiert sich der eingesparte CO₂-Ausstoß auf bis zu fünf Millionen Tonnen – und das nur im Inland. Hinzu kommen die Effekte der ausländischen Förde-

rung. Die KfW Entwicklungsbank und die DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH haben im vergangenen Jahr entsprechende Projekte im Ausland mit 2,3 Milliarden Euro finanziert. Allein die 2009 von der Entwicklungsbank zugesagten Energievorhaben leisten mit Einsparungen von etwa zwei

Millionen Tonnen Kohlendioxid pro Jahr einen direkten Beitrag zum Klimaschutz. Zum Vergleich: Zwei Millionen Tonnen CO₂ entsprechen dem jährlichen Ausstoß einer Stadt wie Freiburg.

Die Zahlen zeigen, was nachhaltiges Wirtschaften bewirken kann. Und die erzielten Effekte nützen meist nicht >>

Nachhaltig die Betriebskosten gesenkt: Friedrich-Wilhelm Wengeler hat sein Unternehmen zukunftsfest gemacht.



nur dem Klima, wie ein Projekt deutlich macht, das die KfW IPEX-Bank finanziert hat: In Güstrow in Mecklenburg-Vorpommern hat die Nawaro AG aus Leipzig den größten Biogaspark der Welt gebaut. Seit diesem Jahr werden dort jährlich rund 46 Millionen Kubikmeter Biogas erzeugt – hauptsächlich aus Grasschnitt, Futtermais, Raps und Gülle, die auf der Basis

langfristiger Verträge von umliegenden Landwirten angeliefert werden. Die KfW IPEX-Bank finanziert damit nicht nur ein zukunftssträchtiges Projekt, das 50.000 Menschen mit erneuerbaren Energieträgern versorgt, sondern leistet außerdem einen Beitrag zur Beschäftigungssicherung in den ansässigen Landwirtschaftsbetrieben.



NACHHALTIGE GELDANLAGE

Seit 2006 verpflichtet sich die KfW als einer von mehr als 700 Unterzeichnern der „Principles for Responsible Investment“, einer Initiative der Vereinten Nationen, ihr Liquiditätsportfolio von rund 20 Milliarden Euro nachhaltig zu managen. „Um Investments zu beurteilen, haben wir 100 Kriterien definiert, die ökologische, gesellschaftliche und unternehmerische Verantwortung abfragen“, erklärt Teamleiterin Dr. Solveig Pape-Hamich. Anhand dieser Kriterien erstellt die Nachhaltigkeitsratingagentur Sustainalytics ein Ranking. „Das Ergebnis ist eine Liste, an der sich unsere Händler orientieren. Vereinfacht gesagt, dürfen sie in nachhaltige Unternehmen mehr investieren als in weniger nachhaltige.“ Tatsächlich ist der Anteil nachhaltiger Investments im Portfolio der KfW signifikant gestiegen. Langfristig wird erwartet, dass Unternehmen, die nachhaltig wirtschaften, auch erfolgreicher sind.

Thomas Schneider, Geschäftsführer der Saigon TanTec Ltd., geht sogar noch einen Schritt weiter. „Für mich sind Nachhaltigkeit, Umwelt- und Arbeitsschutz auch Wettbewerbsvorteile.“ Der Unternehmer betreibt zwei Gerbereien in Vietnam und China und produziert hochwertiges Leder für die Schuh- und Automobilindustrie (siehe auch Seite 11). Schneider ist Executive Vorstand in der Leather-Working-Group, einer Interessengemeinschaft von Gerbereien und verarbeitenden Unternehmen wie Timberland oder Adidas, die verbindliche Richtlinien für eine nachhaltige Lederproduktion etabliert. „Wir bewerten die Standards der teilnehmenden Betriebe und vergeben je nach Qualität Gold-, Silber- und Bronzemedailles“, erklärt Schneider. Mit Erfolg: Große Abnehmer



Solveig Pape-Hamich hat auch bei der Liquiditätssicherung das Wohl der Welt im Blick.

Fotos: Oliver Rührer, Justin Mott



Thomas Schneider macht das Gerbereigeschäft zu einer sauberen Sache.

akzeptieren als Lieferanten inzwischen nur noch Gerbereien, die mindestens mit Silber dekoriert sind. „Dadurch haben wir einen Wettbewerbsvorteil“, sagt Schneider, dessen Betrieb 2009 von der DEG - Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH mitfinanziert wurde.

GRUNDBEDARF SICHERN Zurück zum Baldeneysee: Einige hundert Meter vom Eisberg entfernt schwimmt ein japanisches Teehaus mit angeschlossenem Gemüsebeet. Das Projekt des Künstlers Kazuo Katase und des Architekten Michael Wilkens soll die Grundbedürfnisse des Menschen darstellen: festen Boden unter den Füßen, ein Dach über dem Kopf, Wasser und Nahrung.

Auf unsere Gesellschaft übertragen heißt das: Wenn Deutschland sich weiterentwickeln will, braucht es eine sichere Infrastruktur, eine funktionierende Wirtschaft und gut ausgebildeten Nachwuchs. Auch diese Bereiche zu fördern, bedeutet, nachhaltig zu handeln. So hat die KfW 2009 etwa 15,5 Milliarden Euro für Unter-

UMWELTSCHUTZ IST PROFITABEL

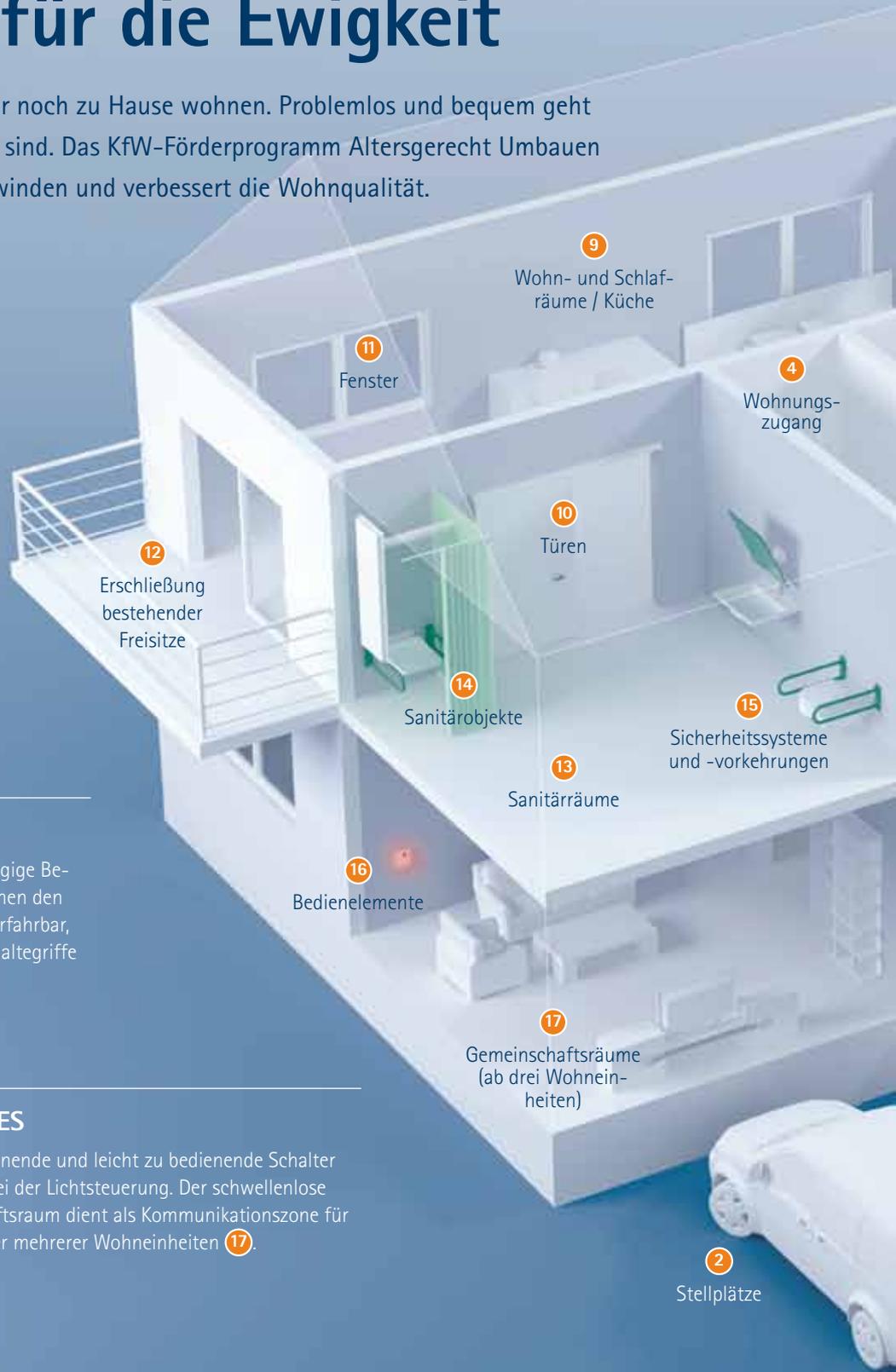
Die Saigon TanTec Ltd., eine Gerberei in Vietnam, wurde mit dem zweiten Platz beim Energy Efficiency Award 2010 ausgezeichnet, einem Preis für vorbildliche Projekte in Sachen Energieeffizienz. „Darüber freue ich mich ganz besonders“, sagt Geschäftsführer Thomas Schneider. Denn traditionell gelten Gerbereien als schmutziges Geschäft. Um Leder weich und widerstandsfähig zu machen, sind sehr viel Energie und Chemikalien nötig. Dank einer effizienten Belüftung, Solarthermie zur Warmwassererzeugung, einem Abwassermanagement und einer von der DEG ebenfalls finanzierten Pflanzenkläranlage gelingt es Schneider, für einen Quadratmeter Leder nur rund zwei Drittel der Energie einzusetzen, die in der Branche üblich ist. „Das ist profitabel“, sagt er. „Alles, was ich investiert habe, um diesen Standard zu erreichen, hat sich in drei Jahren amortisiert. Und danach senkt es meine Kosten.“

nehmer und Gründer zur Verfügung gestellt, 1,7 Milliarden für Bildungsfinanzierung sowie Mittel für den Ausbau der Infrastruktur und den altersgerechten Umbau von Häusern und Wohnungen. Al-

les – um bei der Metapher mit dem Eisberg und der Sprache des Ruhrgebiets zu bleiben – damit Deutschland nicht den Bach runtergeht, sondern künftigen Herausforderungen gewachsen ist. ■

Vier Wände für die Ewigkeit

Viele Menschen wollen auch im Alter noch zu Hause wohnen. Problemlos und bequem geht das nur, wenn keine Hürden im Weg sind. Das KfW-Förderprogramm Altersgerecht Umbauen lässt Barrieren am und im Haus schwinden und verbessert die Wohnqualität.



SANITÄRRÄUME

Viel Platz bietet das Badezimmer, durch großzügige Bewegungsflächen und genügend Abstand zwischen den Sanitärobjekten **13**. Das Waschbecken ist unterfahrbar, die Dusche ebenerdig gebaut **14**. Stütz- und Haltegriffe helfen bei der Nutzung des WCs **15**.

SONSTIGES

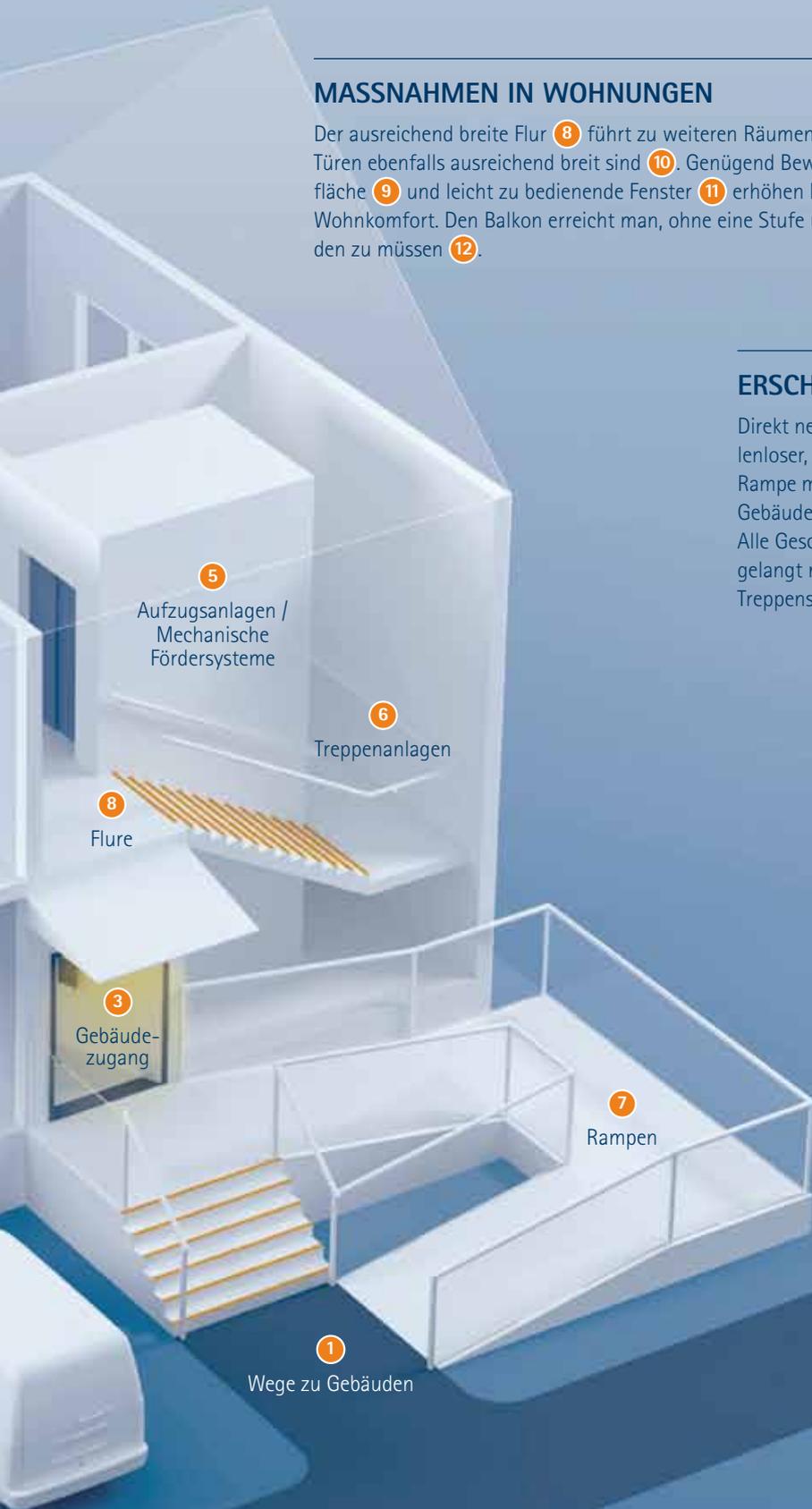
Gut zu erkennende und leicht zu bedienende Schalter **16** helfen bei der Lichtsteuerung. Der schwellenlose Gemeinschaftsraum dient als Kommunikationszone für die Bewohner mehrerer Wohneinheiten **17**.

MASSNAHMEN IN WOHNUNGEN

Der ausreichend breite Flur **8** führt zu weiteren Räumen, deren Türen ebenfalls ausreichend breit sind **10**. Genügend Bewegungsfläche **9** und leicht zu bedienende Fenster **11** erhöhen hier den Wohnkomfort. Den Balkon erreicht man, ohne eine Stufe überwinden zu müssen **12**.

ERSCHLIESSUNGSSYSTEME

Direkt neben dem ausreichend großen Stellplatz **2** führt ein schwellenloser, rutschhemmender Weg von der Straße ins Haus **1**. Eine Rampe mit beidseitigen Handläufen **7** leitet zu dem gut beleuchteten Gebäudezugang, dessen breite Haustür sich leicht öffnen lässt **3**. Alle Geschosse sind schwellenlos zugänglich **4**. In das Obergeschoss gelangt man über den Aufzug **5** oder die kontrastreich markierten Treppenstufen **6**.



Treppenstufen zum Hauseingang, enge Flure, schmale Türen und kleine Badezimmer. In vielen Wohnungen und Häusern ist das nicht die Ausnahme, sondern die Regel – und wird mit zunehmendem Alter zum Problem. Die meisten Menschen wollen auch dann noch in den eigenen vier Wänden wohnen, wenn die Beweglichkeit nachlässt. Doch das ist nur möglich, wenn die Wohnung den veränderten Bedürfnissen entspricht.

Trotz des lange vorhergesagten demografischen Wandels ist aktuell nur ein Prozent der Wohnungen altersgemäß angepasst. Dabei ist der Bedarf enorm: Bereits heute sind in Deutschland rund 16 Millionen Menschen älter als 65 Jahre, Tendenz stark steigend. Jeder zehnte Deutsche braucht zwingend ein barrierefrei zugängliches Umfeld. Für weitere 40 Prozent der Bevölkerung ist das zumindest in Teilen notwendig – und für 100 Prozent wäre es von Vorteil. Denn >>



auch Eltern mit Kinderwagen oder ältere Menschen mit Einkaufstrolleys scheitern häufig schon an kleinen Hürden.

Noch wird Barrierefreiheit trotzdem als Randgruppenthema wahrgenommen. „Um das zu ändern, unterstützt die KfW den Abbau von Barrieren mit dem Programm Altersgerecht Umbauen“, sagt

KfW-Wohnbauexpertin Silke Kaltepoth. Hauseigentümer, Vermieter oder Wohnungsbauunternehmen können einen Zuschuss von fünf Prozent oder einen Kredit von bis zu 50.000 Euro pro Wohneinheit beantragen, um eine Immobilie barrierearm umzubauen. Wichtig: Damit die Kosten voll finanziert werden, müssen bestimmte technische Mindestanforderungen erfüllt werden.

17 BAUSTEINE GEGEN BARRIEREN „Dazu haben wir bundesweit einheitliche Vorgaben zur Barrierereduzierung definiert“, sagt Kaltepoth. Aus den technischen Grundlagen des Bundesbauministeriums entwickelte die KfW 17 Förderbausteine (siehe Grafik auf den Seiten 12 und 13) und setzt damit erstmals einen Standard zum Abbau von Wohnbarrieren. Die Bausteine sind einzeln oder in Kombination förderfähig, solange sie vollständig umgesetzt werden. Oft sei die Realisierung mehrerer Bausteine sinnvoll, sagt Kalte-

poth. „Erst bei einem gut durchdachten Umbau lassen sich Barrieren ausreichend reduzieren und die Lebensqualität verbessern.“

Auch das KfW-Programm Altersgerecht Umbauen selbst ist barrierefrei. Jeder kann die Förderung für sein Haus oder seine Wohnung beantragen – auch, um vorsorglich Barrieren abzubauen. „Die Antragsteller müssen nicht erst unter einer körperlichen Beeinträchtigung leiden, damit sie die Förderung erhalten“, erklärt die KfW-Expertin. Seit dem Programmstart im April 2009 hat die KfW Zusagen mit einem Gesamtvolumen von etwa 270 Millionen Euro gegeben. Und davon profitieren nicht nur die Geförderten. Die Bauaufträge erhalten in der Regel kleine Handwerksbetriebe. „Insgesamt hat unsere Förderung Investitionen von mehr als 350 Millionen Euro angestoßen“, rechnet Kaltepoth vor. Allein 2009 konnten dadurch rund 4.000 Arbeitsplätze in kleinen und mittleren Betrieben gesichert werden. ■

SO FÖRDERT DIE KFW:

Zuschussvariante: fünf Prozent Zuschuss bei förderfähigen Investitionskosten von mindestens 6.000 Euro.

Kreditvariante: 100 Prozent der förderfähigen Kosten, maximal 50.000 Euro pro Wohneinheit.

Kreditlaufzeit: maximal 30 Jahre.

Zinsbindung: zehn Jahre

Eine **außerplanmäßige Tilgung** ist kostenfrei möglich.

Nicht gefördert werden: Ferien- und Wochenendhäuser, Heime und gewerblich genutzte Flächen.

„Barrierefreies Wohnen wird immer wichtiger“

Architekt Frank Opper, Experte für altersgerechtes und barrierefreies Bauen, spricht als Rollstuhlfahrer aus eigener Erfahrung. Er fordert ein stärkeres Bewusstsein für Barrierefreiheit, die schließlich allen Menschen den Alltag erleichtert.



Frank Opper will mit einem „Design für alle“ nicht nur Senioren das Leben erleichtern.

Herr Opper, wie weit ist das Thema „altersgerecht Wohnen“ bereits in der Gesellschaft angekommen?

Unter den über 60-Jährigen ist die Umgestaltung ihres Wohnraums ein wichtiges Thema. Viele von ihnen wollen möglichst lange zu Hause wohnen und nicht in ein Alten- oder Pflegeheim umziehen. Von den unter 40-Jährigen denkt dagegen kaum einer über das Thema nach, außer ein Mitglied der Familie lebt mit körperlichen Einschränkungen. Mit ihrem Programm Altersgerecht Umbauen sorgt die KfW hier für mehr Aufmerksamkeit. Viele Menschen reagieren aber noch zu spät. Wenn sich die Gesundheit etwa akut verschlechtert und dann erst der Umbau geplant werden muss, ist ein Umzug manchmal unausweichlich.

Gibt es denn ausreichend Wohnraum, in den diese Menschen umziehen können?

Ganz klar: Nein. Ich bekomme regelmäßig Anfragen, ob ich nicht altersgerechte Wohnungen vermitteln könne. Das ist sehr schwierig und in Großstädten so teuer, dass Rentner die Mieten meist nicht

bezahlen können. Und durch die demografische Entwicklung brauchen wir in Zukunft noch viel mehr Wohnungen, in denen etwa die Pflege eines Menschen problemlos möglich ist. Daher wird der Umbau von Wohnungen immer wichtiger.

Wie sollte so eine barrierefreie Wohnung gestaltet sein?

Dazu zählen ebenerdige oder mit Rampen versehene Zugänge, idealerweise bis zu einem Aufzug, über den auch ein Rollstuhlfahrer seine Wohnung erreicht. In der Wohnung selbst sollten alle Räume, Balkon und Terrasse zugänglich sein und ausreichend Bewegungsflächen bieten.

Worauf sollte ein Bauherr beim Umbau achten?

Wichtig ist, dass er zunächst genau definiert, was er will: Welche körperlichen Einschränkungen möchte ich berücksichtigen? Der Bauherr wird erkennen, dass Einzelmaßnahmen keinen Sinn machen, sondern nur eine Kombination aus mehreren Förderbausteinen, wie sie auch die KfW definiert hat. Dazu kommt die Frage,

ob der Wohnraum Eigentum ist. Wenn nicht, sollte der Mieter mit dem Vermieter abklären, wie weit ein Umbau möglich ist. Hier lohnt es sich, das Bewusstsein für altersgerechtes Umbauen zu vermitteln. Oft hilft vor allem das Argument der Wertsteigerung. Der Eigentümer wird sicher keine Probleme haben, die Wohnung später einmal neu zu vermieten.

Leidet die Architektur unter der Barrierefreiheit?

Nein, ein „Design für alle“ zu entwickeln, ist eine Herausforderung für uns Architekten. Dahinter steht die gesellschaftspolitische Frage, wie wir zusammenleben wollen. Wie soll zum Beispiel eine Mutter in einem nicht umgebauten Altbau allein mit dem Kinderwagen in die Wohnung kommen? Und das ist nur einer von vielen Aspekten. Allen wird das Leben und Bewegen ohne Hürden erleichtert. Da frage ich mich: Macht es überhaupt noch Sinn, ein Haus mit Barrieren zu bauen? Die Antwort ist ganz klar: Nein, macht es nicht. Wer heute baut, sollte barrierefrei bauen. ■

Steilvorlage für Südafrika

Die Fußballweltmeisterschaft in Südafrika verleiht dem ganzen Land Schwung. Im Rahmen der Mammutveranstaltung werden Projekte angeschoben, die den Umweltschutz und die gesellschaftliche Entwicklung voranbringen – sozusagen Fortschritt durch Fußball.

Seit dem 11. Juni 2010 um 16 Uhr Ortszeit blickt die gesamte fußballinteressierte Welt nach Südafrika. Mit dem Anpfiff des Eröffnungsspiels der Fußballweltmeisterschaft zwischen der Mannschaft des Gastgeberlandes und Mexiko im Stadion „Soccer City“ in Johannesburg steht das Land am Kap der Guten Hoffnung einen Monat lang im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

Auch die KfW hat Südafrika im Fokus. Und zwar nicht erst, seit klar ist, dass dort die WM stattfindet. Doch einige Programme, die die KfW mit Bundesmitteln unterstützt, haben mittelbar oder sogar direkt mit dem Fußballfest zu tun. Etwa die Kampagne „Greening 2010“, die durch zahlreiche Projekte das größte Sportereignis der Welt klimaneutral gestalten und den Umweltschutz in Südafrika dauerhaft verbessern soll. Für mehr als nur Fußball stehen auch die Bolzplätze und Sportanlagen, die mithilfe der KfW in Townships und Dörfern neu gebaut oder renoviert

werden. Kinder und Jugendliche sollen dort über das sportliche Fair Play den respektvollen Umgang miteinander lernen, denn Gewalt gehört zu den drängendsten gesellschaftlichen Problemen Südafrikas.

LAND MIT ZWEI GESICHTERN Südafrika stemmt die Mammutaufgabe, eine Weltmeisterschaft auszurichten. Gleichzeitig ist es Empfänger von Hilfsprojekten von außen – das verdeutlicht die zwei Gesichter des Landes: Einerseits ist Südafrika der wirtschaftliche Spitzenreiter des Kontinents, exportiert Rohstoffe und Agrarprodukte in großem Stil, ist ein beliebtes Fernreiseziel und das Pro-Kopf-Einkommen von umgerechnet mehr als 5.800 US-Dollar ist so hoch wie nirgendwo sonst in Afrika. Andererseits hat offiziell gut ein Viertel der Menschen keine Arbeit, mehr als ein Drittel der 49 Millionen Einwohner lebt unterhalb der Armutsschwelle, mehr als ein Fünftel der Menschen ist mit HIV

WELTMEISTERLICH

50 Millionen Euro stellt die Entwicklungsbank für eine umweltfreundliche und nachhaltig ausgerichtete WM bereit.

Fußball als Friedensbringer: Nicht nur Infrastrukturprojekte werden gefördert, auch Jugendarbeit und Gewaltprävention.

Afrika im Aufbruch: Der Aufschwung in Südafrika beflügelt auch Nachbarländer.

infiziert, bei der Mordrate liegt das Land weltweit an dritter Stelle und Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind noch weitgehend vernachlässigte Größen.

An diese Bedingungen knüpft die Hilfe der KfW im Rahmen der Finanziellen Zusammenarbeit in Südafrika an. Beispielsweise die Förderung der Initiative „Greening 2010“, die zunächst eine klimaneutrale Weltmeisterschaft zum Ziel hat. Langfristig jedoch sollen die Projekte der Initiative die Energieerzeugung, Infrastruktur und die öffentlichen Verkehrssysteme so verbessern, dass sie einen dauerhaften Beitrag zum Klima- und Umweltschutz leisten. Dazu investiert die Entwicklungsbank unter anderem 25 Millionen Euro in ein Programm, das den >>

Foto: imago

„DIE FUSSBALL-WM HAT EINE UNHEIMLICH STARKE DYNAMIK AUSGELÖST. UND WAS NOCH WICHTIGER IST: DIE MENSCHEN SIND STOLZ AUF IHR LAND.“ Harald Gerding, KfW-Büroleiter Südafrika





Bafana Bafana. Jeden Freitag tragen Tausende die Farben des Nationalteams.

Bau von Photovoltaikanlagen in Dörfern ermöglicht, die nicht an das öffentliche Stromnetz angeschlossen sind. Rund 30.000 Haushalte bekommen jeweils eine kleine Photovoltaikanlage, die den Grundbedarf an Strom deckt – ein Novum in Südafrika, wo elektrische Energie noch überwiegend in umweltschädlichen Kohlekraftwerken erzeugt wird.

EIN UMDENKEN HAT BEGONNEN Nicht nur erneuerbare Energien, sondern auch die effizientere Nutzung vorhandener Systeme ist ein wichtiger Aspekt der Initiative „Greening 2010“. Die KfW fördert entsprechende Maßnahmen im Auftrag des Bundes mit insgesamt 100 Millionen Euro, etwa die Erzeugung von Warmwasser in Privathaushalten durch Solaranlagen, die Einführung von Nachfragesteuerungssystemen, die den Stromverbrauch verringern können, oder den Einsatz energie-

sparender Straßenbeleuchtung. Geld gibt es auch für den Kampf gegen den Abfall: Unkontrollierte Müllkippen sind der Regelfall in Südafrika, Recycling oder Abfalltrennung Fremdworte. Wilde Deponien verseuchen Erdboden und Grundwasser, außerdem düstert der Abfall Methan aus, eines der klimaschädlichsten Gase. Um diese chronische Belastung zu reduzieren, untersuchen mehrere Städte, in denen Weltmeisterschaftsspiele stattfinden, den Aufbau moderner Abfallsysteme – die KfW greift ihnen dabei finanziell unter die Arme.

FUSSBALL ALS KATALYSATOR Im Grunde geht es bei allen unterstützten Projekten und Programmen, so unterschiedlich sie im Einzelnen auch sind, immer um eines: die Zukunftsfähigkeit Südafrikas. Darum, dass dieses so heterogene Land mit all seinen Spannungen und Konflikten sein gro-

ßes Potenzial nutzt und langfristig stabil wird und bleibt. Eine der wichtigsten Ressourcen dabei, wichtiger noch als Gold und Diamanten, sind die Jugendlichen.

Doch ausgerechnet sie werden in der Gesellschaft Südafrikas allzu oft vernachlässigt. Wer im Township lebt, kommt aus seiner Gegend kaum heraus und lebt dort häufig in einer Atmosphäre alltäglicher Gewalt und Kriminalität. Natürlich kann der Fußball diese Probleme nicht beseitigen. Aber er kann sie lindern, vielleicht sogar auf Dauer. Ein Beitrag dazu sind die mehr als 100 Bolzplätze sowie 25 Sportstätten, die mit finanzieller Unterstützung der KfW in Townships errichtet und saniert werden. Die Jugendlichen können dort nicht nur lernen, auf Tore statt auf einander zu schießen – „dazu gehören auch Bildungs- und Aufklärungskurse, in denen besonders die Themen Gewalt und Aids diskutiert und erläutert werden“,

Fotos: image/KfW

Drückt Südafrika die Daumen: KfW-Büroleiter Harald Gerding in Kapstadt.



„DIE MENSCHEN SIND STOLZ AUF DAS ERREICHTE“

Herr Gerding, ist Südafrika richtig in WM-Stimmung?

Absolut. Die Straßen sind mit Fahnen geschmückt, auch die Autos. Das ist wie in Europa, aber hier gibt es auch noch Seitenspiegelverkleidungen in den Farben des Lieblingsteams. Jeden Freitag ist „Bafana Bafana Friday“ – Bafana Bafana ist der Spitzname der Nationalmannschaft – an dem Hunderttausende Südafrikaner in Fußballtrikots zur Arbeit, zum Einkaufen oder zur Schule gehen. Sogar bei offiziellen Anlässen wird das Shirt getragen, das hat auch Außenminister Guido Westerwelle bei seinem Besuch hier erlebt. Die Südafrikaner sind unheimlich stolz, Gastgeber der WM zu sein. Und seit die Fifa die Ticketpreise auf ein für Südafrikaner erschwingliches Niveau gesenkt hat, gehen auch die Karten weg wie warme Semmeln.

Bei aller momentanen Euphorie – profitiert das Land denn auch dauerhaft von der WM?

Es hat sich augenfällig viel getan: Flughäfen, Bahn- und Buslinien wurden verbessert. Der öffentliche Nahverkehr wird ausgebaut. Es gibt neue Stadien und sehr viele neue Straßen – aber die langfristigen Veränderungen betreffen weit mehr als nur die Infrastruktur. Das Selbstbewusstsein wächst, die Menschen sind stolz auf ihr Land. Nehmen Sie den Bafana Bafana Friday: Er wird von allen Bevölkerungsgruppen gelebt, obwohl gerade die weiße Minderheit dem Fußball eher skeptisch gegenübersteht. Das Denken entlang der Hautfarben ist noch da, aber es wird immer schwächer. Die WM trägt erheblich dazu bei.

Jetzt brauchen wir noch Ihren Tipp: Welche Mannschaften erreichen das Finale und wer wird Weltmeister?

Ich wünsche mir sehr, dass eine afrikanische Mannschaft ins Finale kommt, das würde dem Turnier sehr gut zu Gesicht stehen. Ob das aber Südafrika selbst sein kann, muss man sehen. Beim Weltmeister bin ich mit meiner Prognose dann doch recht konservativ: Brasilien.

sagt Dr. Corinne Kaiser, KfW-Projektmanagerin. „Fußball bietet die Chance, an die Jugendlichen heranzukommen und sie auf vielfältige Weise anzusprechen und zu informieren.“ Das gelingt nicht zuletzt mit überzeugenden Lehrern wie dem südafrikanischen Fußball-Rekordnationalspieler Aaron Mokoena, der sagt: „Wir wissen, dass wir Vorbilder sind.“

VERSORGUNG VERBESSERT Bei aller Euphorie um die WM und die Projekte, die durch sie angeschoben und vorangetrieben werden: Es geht in Südafrika auch ohne König Fußball. Schließlich ist das Land nicht erst vor kurzem aus einem Dornröschenschlaf erwacht. So unterstützt die DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH, eine

KfW-Tochter, den südafrikanischen Festnetzanbieter Neotel. Der Hintergrund: Zu Zeiten des Staatsmonopols waren Telekommunikationsdienstleistungen teuer und von mangelnder Qualität. Und noch immer hinken Netzkapazitäten und Service europäischen Standards hinterher. Neotel, 2006 gegründet, ist der erste private Festnetzanbieter des Landes. Das Unternehmen will den Netzausbau zügig vorantreiben – und so für Versorgungssicherheit bei Telefonie und Internetdienstleistungen sorgen. Die DEG hilft Neotel mit einem langfristigen Lokalwährungsdarlehen im zweistelligen Euro-Millionen-Bereich. Gleichzeitig verpflichtet sich das Unternehmen, internationale Arbeitssicherheits- und Gesundheitsstandards einzuhalten. ■

Wenn die Bank zum Kunden kommt

2009 sorgte die „Konjunkturbustour“ der KfW für bundesweites Aufsehen. Grund genug, die Informationskampagne im Frühjahr dieses Jahres in 21 Städten zu wiederholen. Das rege Interesse von Unternehmern und Privatleuten beweist, dass die KfW die richtigen Programme gegen die Krise im Angebot hat.



Welche Unternehmen profitieren vom KfW-Sonderprogramm?

Wie hilft die KfW dem Geldbeutel und der Umwelt beim Bauen?

Der Minister griff beherzt zu. Höchstpersönlich durchschnitt Rainer Brüderle, Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, an der Seite des KfW-Vorstandsvorsitzenden Dr. Ulrich Schröder Mitte April in Berlin das symbolische Startband für die diesjährige „Konjunktur auf Tour“ der Förderbank. Mit der zweimonatigen bundesweiten Informationskampagne wollen Bundeswirtschaftsministerium und KfW das Pflänzchen Aufschwung weiter stärken.

Denn auch wenn sich die Konjunkturaussichten langsam bessern und vor allem exportorientierte Branchen profitieren, ist die gesamtwirtschaftliche Lage in Deutschland nach wie vor fragil. Große Sorge bereitet Experten die zögerliche Kreditvergabe, besonders an kleine und

mittlere Unternehmen mit wenigen oder bereits ausgereizten Sicherheiten. KfW-Chef Schröder teilt die Bedenken: „Deutschland scheint die schwierigsten Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise hinter sich zu haben. Doch der Aufschwung ist noch nicht gesichert. Zur Stabilisierung ist es nun notwendig, dass Unternehmen wieder investieren – und dafür geeignete Finanzierungen finden.“ Für Bundeswirtschaftsminister Brüderle steht im Mittelpunkt, beim beginnenden Aufschwung „vor allem die vielen kleinen und mittleren Unternehmen mitzunehmen“, die das Rückgrat der deutschen Volkswirtschaft bilden.

ENERGIEEFFIZIENZ HOCH IM KURS In 21 Städten machte der leuchtend blaue, erdgasbetriebene Bus mit dem Schriftzug

Start in Berlin:
Bundeswirtschafts-
minister Rainer Brüderle
und KfW-Vorstandschef
Dr. Ulrich Schröder.

Wie sichere ich die
Liquidität für meinen
Betrieb?

Wie fördert die KfW
die Zukunft?



„Konjunktur auf Tour“ in diesem Jahr Halt. Von Mitte April bis Mitte Juni legte der Bus exakt 4.296 Kilometer quer durch Deutschland zurück – von Berlin bis Gelsenkirchen, von Lübeck bis Augsburg kam die KfW zu Privatkunden und Unternehmern. „Bei den Gesprächen auf den Marktplätzen überwogen in diesem Jahr die Anfragen privater Bürger. Das Gros der Besucher interessierte sich dabei für

die energetischen Sanierungsprogramme der KfW, etwa die Förderung für den Einbau moderner Fenster“, sagt Dr. Stefan Breuer, Bereichsleiter Vertrieb bei der KfW Bankengruppe. Auf den zusätzlichen Informationsabenden, die die KfW zusammen mit den örtlichen Industrie- und Handelskammern sowie den Handwerkskammern ausrichtete, waren dagegen mittelständische Unternehmer eingeladen. Firmenchefs berichteten dort dem übrigen Unter-

nehmerpublikum aus erster Hand, wie sie die Krise erleben und mit welcher Markt- und Finanzierungsstrategie sie dagegen angehen. Experten der KfW moderierten die Veranstaltungen und informierten ausführlich über die zahlreichen Förderangebote des Hauses für Firmen.

SONDERPROGRAMM IM FOKUS Ein Thema brannte den Unternehmern besonders unter den Nägeln: die Versorgung mit >>

„DER AUFSCHWUNG IST NOCH NICHT GESICHERT. ZUR STABILISIERUNG IST ES WICHTIG, DASS UNTERNEHMEN INVESTIEREN – UND FINANZIERUNGEN FINDEN.“ Dr. Ulrich Schröder



Wie unterstützt die KfW gemeinnützige und soziale Aufgaben?

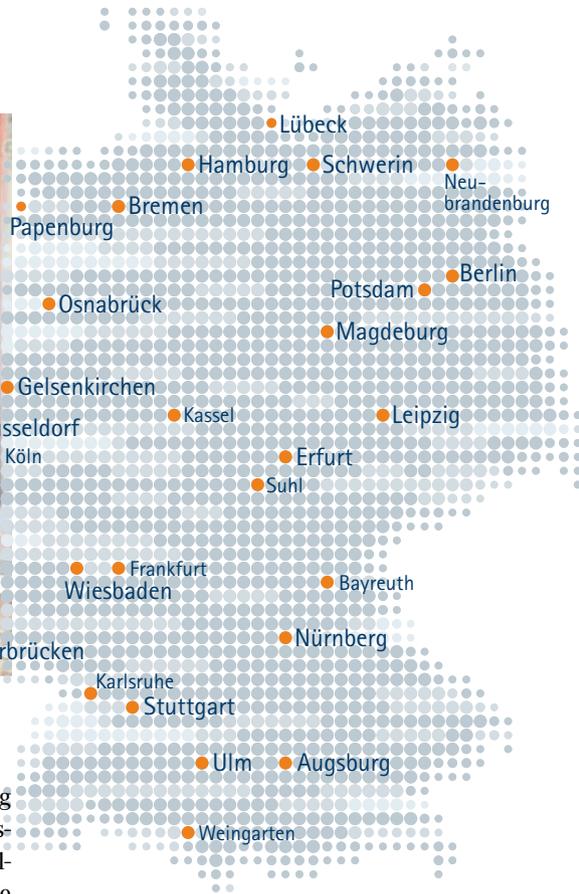


frischen Krediten. Die schönsten Wachstumsprognosen von OECD und Co. nützen wenig, wenn Mittelständler nicht genügend Liquidität haben, um Betriebsmittel zu finanzieren oder gar Investitionen zu stemmen. Vielen Hausbanken sind jedoch angesichts des notwendigerweise verschärften Risikomanagements und der weiter erhöhten Ausfallwahrscheinlichkeit von Krediten die Hände gebunden.

Dabei hält die KfW mit ihrem Sonderprogramm bereits eine Lösung parat: Die staatliche Förderbank unterstützt kleine und mittlere Unternehmen gezielt bei Investitionen, bei der Liquiditätssicherung

und der Finanzierung von Betriebsmitteln. Insgesamt wurden 40 Milliarden Euro für die schnelle Ankurbelung der Konjunktur zur Verfügung gestellt. Um die Kreditvergabe an

Unternehmen zu fördern, befreit die KfW im Sonderprogramm zudem die Hausbanken weitgehend von den Haftungsrisiken: Bei Investitionen beträgt die Haftungsfreistellung bis zu 90 Prozent, bei Betriebsmitteln bis zu 60 Prozent. Bei solch attraktiven Angeboten müssen Unternehmer und Hausbanken nur noch eines tun: beherzt zugreifen. ■



Große Deutschlandtour: Der Konjunkturbus legte exakt 4.296 Kilometer zurück.



MARKT DER MÖGLICHKEITEN

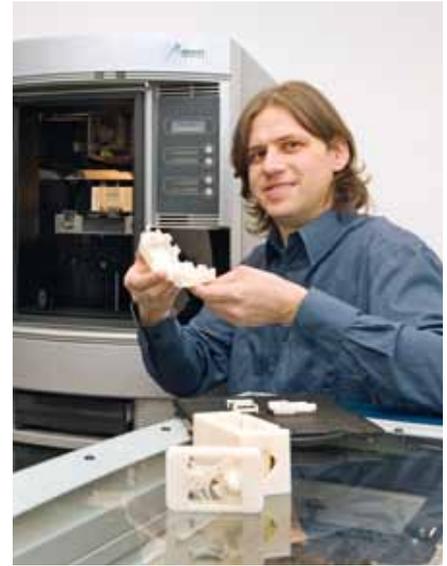
Parallel zur diesjährigen „Konjunktur auf Tour“ haben das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie und die KfW Bankengruppe im Internet den „Markt der Möglichkeiten“ eröffnet. Dahinter verbirgt sich eine multimediale Aufbereitung des umfangreichen KfW-Programmangebots für Privatpersonen und Wohnungsunternehmen, Kommunen und öffentliche Einrichtungen sowie Unternehmen. Interessierte finden auf der Webseite alle wichtigen Informationen rund um Zielgruppen, Förderinhalte und Antragstellung zu den zahlreichen Programmen der staatlichen Förderbank. Zudem können sich die Nutzer die Produktflyer bequem und direkt als PDF herunterladen.

— konjunktur-auf-tour.kfw.de

Fotos: KfW, Peter Winandy, RWTH Aachen

Druck dir 'ne Brille

3-D ist das Zauberwürfel des Jahres, nicht nur im Kino. In Aachen gibt es jetzt einen Ort, an dem gute Ideen im wahrsten Sinne des Wortes Gestalt annehmen. 3-D-Druckern, Lasercuttern und Hightech-Fräsen sei Dank.



An der Tür hängt die Hausordnung, Aufforderungen wie, Defekte zu melden und alles sauber zu halten. Aber vor allem der letzte Punkt lässt aufhorchen: „Look around and be creative“. Den Ideen freien Lauf lassen – genau dazu wollen Dr. Jan Borchers, Professor am Lehrstuhl für Medieninformatik an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, und sein Mitarbeiter René Bohne die Menschen animieren. Hinter der Tür verbirgt sich seit Dezember Deutschlands erstes FabLab. Die Abkürzung steht für Fabrication Laboratory und bezeichnet eine Idee, die ursprünglich aus den USA stammt: In kleinen Hightech-Werkstätten werden computergesteuerte Maschinen wie 3-D-Drucker, Lasercutter oder Fräsen der Allgemeinheit zugänglich gemacht. „Und zwar kostenlos“, sagt René Bohne, der das FabLab betreut. Dort basteln keine Techniker oder Ingenieure an ihren Ideen, sondern Bankangestellte, Hausfrauen, Fotografen, Studenten und Rentner – Menschen, denen Bohne jeden Dienstag von 11 bis 19 Uhr mit Rat und Tat zur Seite steht.

Herr der Technik:
René Bohne vor
dem Prunkstück des
Aachener FabLab.

**„IM FABLAB KÖNNEN DIE LEUTE INDIVIDUELLE
DINGE HERSTELLEN, DIE ES IM LADEN NICHT GIBT.“**

René Bohne, wissenschaftlicher Mitarbeiter der RWTH Aachen

FAST ALLES IST MÖGLICH Das Prunkstück in Aachen ist der 3-D-Drucker. Ähnlich wie eine Heißklebepistole trägt er Schicht für Schicht feinste Kunststoffäden auf, aus denen Objekte wie Zahnräder, Rucksackschnallen, Handyschalen oder auch Brillenbügel entstehen. Vielfalt und Formen sind kaum Grenzen gesetzt. In Kombination mit den anderen Geräten ist so fast alles herstellbar. Ein Hobbyfotograf hat sich eine Lochbildkamera gebaut, ein Architekturstudent möchte ein Schiff für eine Modellpräsentation drucken. „Dinge, die es im Laden nicht gibt“, sagt Bohne.

Gut 35 FabLabs existieren weltweit. Besonders in Schwellenländern ist mit den Werkstätten die Hoffnung verbunden, das Technikgefälle zu reduzieren und Lösungen zu finden, die die Lebensqualität verbessern. In Indien etwa wurden in einem FabLab Sensoren entwickelt, die den Fettgehalt messen, um Betrug mit verdünnter Milch zu verhindern. In Südafrika baute ein Architekt ein Musterhaus aus Holzplatten, das die Modernisierung der Townships beschleunigen soll. Und in Aachen? Vor kurzem haben Mitarbeiter von Borchers iPhone-Ladestationen für eine Installation im Aachener Rathaus gedruckt. ■



Wir schützen das Kapital der Zukunft – unser Klima.

Förderer von

RUHR.2010
Kulturhauptstadt Europas

Die KfW ist Deutschlands größter Förderer in den Bereichen Klimaschutz und erneuerbare Energien und steht wie kein anderer für nachhaltige Zukunftssicherung. Deshalb engagieren wir uns auch im Rahmen der europäischen Kulturhauptstadt RUHR.2010 als Projektförderer des Ruhr-Atolls in Essen am Baldeneysee.

Die Zukunftsförderer

